

ist schon seit Jahren überall in der industrialisierten Welt zu ungeahnter Reife gekommen, während die Kirchen leerer werden.

Wenn von einem Weltereignis die Rede ist, wäre es dann nicht dies, daß in den letzten Jahren immer deutlicher wurde, wie die Religiosität des «modernen Menschen» – d. h. des Menschen, der die technologische Entwicklung durchlebt – von der kirchlichen Religiosität fortwächst und ihre eigenen Wege geht? Und daß die Jesusbewegung nur *ein* Aspekt dieses Geschehens ist?

#### Anmerkung

Wir benutzten die Dokumentation des Titus-Brandsma-Instituts (Nimwegen). Eine Auseinandersetzung damit kann man in «Speling» (1972/1) finden, die dem Thema Extase

gewidmet ist. In dieser Nummer sind auch Quellenangaben über die Jugend-Subkultur und das Aufblühen der Religiosität im allgemeinen zu finden.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

BRUNO BORCHERT

Karmelit, am 4. Februar 1923 zu Hengelo (Niederlande) geboren, hat zu Merkelbeek (holländisches Karmeliterstudium) und an der Universität Gregoriana zu Rom studiert und ist Doktor in Theologie. Nachdem er am holländischen theologischen Seminar der Karmeliter Dogmatik doziert hatte und daselbst für die Archive und ikonographischen Sammlungen verantwortlich gewesen war, ist er gegenwärtig Chefredaktor der Zeitschrift «Speling» und Redaktor der Zeitschrift «Kruispunt». Außer verschiedenen Aufsätzen über die Ikonographie und die Spiritualität verdanken wir ihm die Zusammenstellung umfassender Dossiers über die Droge, den Horizontalismus, den Zölibat, Jesus von Nazareth, die Sexualität und die Mystik.

Gérard Bessière

## Beten Revolutionäre noch?

Zeugnisse aus Südamerika

Die Zeugnisse, die dieser Beitrag vorlegt, stammen aus den folgenden Ländern: Kolumbien, Bolivien, Brasilien, Uruguay und Chile. Es handelt sich um die Antworten von einzelnen oder von Gruppen auf eine von «Concilium» gestellte Frage. Dieser Aufsatz stellt den Versuch dar, die Ergebnisse in Form einer Montage vorzulegen. Es wäre unmöglich, ständig die Autoren oder die Herkunftsländer zu nennen, ohne den Leser zu langweilen. Die Gesamtheit dieser Zeugnisse hat jedoch auch ohne diese wissenschaftlich hinreichende Zergliederung durchaus einen repräsentativen Wert und vermittelt so einen schnellen Ausblick auf die Tatsachen, die wir mit der Frage angepeilt haben: Beten die Revolutionäre noch?

Zunächst aber wollen wir fragen: Was bedeuten hier die Worte «Revolutionär» und «beten»? «Man müßte zunächst genauer bestimmen, um welche Art Revolution es geht und – wenn Beten schon eine bestimmte Beziehung zu Gott besagen soll – um welchen (Gott) es geht.»

Das Wort «Revolution» hat einen solchen «Prestigewert» bekommen, daß heute jedermann

als «revolutionär» betrachtet werden möchte und daß jede Art von Veränderung, jede nonkonformistische Haltung als «revolutionär» bezeichnet werden.

Was das Wort «Gott» betrifft, so ist sein Inhalt relativ «je nach dem Idealbild, das man von seinem persönlichen Leben und vom Leben in der Gesellschaft hat»: Die Vorstellung, die man vom «Gebet» hat, hängt wiederum aufs engste von dieser durch Lebensentwurf und Gesellschaftsideal bestimmten Gottesvorstellung ab. Die gleiche Bestimmtheit durch gesellschaftliche Vorbedingungen kann man feststellen für die «theologischen Symbole». Die «offizielle» Kirche und ihre Theologie – die des II. Vatikan Konzils eingeschlossen – sind «an die kapitalistische Gesellschaftsordnung gebunden».

Als Revolutionär wird man «jeden, der sich für den Prozeß der Umgestaltung der derzeitigen Gesellschaft engagiert», betrachten müssen. Dieselbe Antwort aber stellt fest – als Ergebnis einer über das vorgelegte Thema veranstalteten Zusammenkunft –, es sei «schwierig, zu definieren, was ein engagierter Christ ist». Ein ehemaliger Verantwortlicher der Katholischen Studentenaktion, der für viele spricht, präzisiert: «Es gibt zwei Schichten von christlichen Revolutionären: Manche, die zutiefst revolutionär engagiert sind, handeln als Gruppe, und diese Tatsache ermöglicht ihnen, ihren Dialog mit dem Herrn in einer intensiveren Weise zu leben. Ein zweiter Typ von ebenfalls sehr engagierten Christen lebt sein Christentum in einer mehr isolierten Weise aus rein persönlichem Elan; ihre Verbindung mit dem Herrn im Gebet voll-

zieht sich in größeren zeitlichen Abständen, weniger systematisch. In dieser zweiten Schicht kann das Gebet mehr oder auch weniger reich entfaltet sein.»

#### *Das Engagement zielt auf eine Veränderung der Welt*

«Mit diesem Engagement läßt man alles fallen, was traditionell, was institutionell war, alles, was mit der Welt des Komforts zusammenhängt. So verliert man auch die alten Bezugspunkte für das Gebet.»

Der Bruch mit der Kirche ist massiv: «Viele von denen, die sich in den Bewegungen der politischen Opposition engagieren, sind junge Leute, die ihre Formung in den Organisationen der Katholischen Aktion erhalten haben und die nun, indem sie diesen Schritt zur konkreten politischen Aktion tun, mit der Kirche gebrochen haben. Viele von den politischen Gefangenen in Recife kommen aus den Reihen dieser jungen Leute und bezeichnen sich heute als Nichtchristen.» Es ist nicht bloß die institutionelle oder traditionelle Kirche, welche die politisch engagierten jungen Leute verlassen, sondern auch die eigene christliche Gemeinschaft, aus der sie kommen. Warum?

#### *Dieser Bruch betrifft auch das Gebet*

«Mit der veränderten Weise der Aktion in der Welt ändert man auch die Weise, wie man sein geistliches Leben führt. Man läßt die traditionelle Weise des Betens (Vater unser usw.) beiseite. Man sucht nach anderen Formen der Kommunikation mit Gott. Das Gebet ist nicht mehr institutionalisierbar. Man betet mehr im Ereignis, in der Aktion. Man betet auf individuelle Weise inmitten der Beschäftigungen des Alltagslebens, vor einer Zusammenkunft usw. Es ist schwierig, allein zu beten, ohne eine Gruppe. Viele von uns, ersetzen – je nach dem Maß ihres Engagements – das Gebet durch die revolutionäre Mystik, die nicht nur in einer konkreten Aktion besteht, sondern auch in einem sehr tiefgreifend erlebten Engagement.»

Was verworfen wird, ist das «demobilisierende Gebet». «Marxisten – ehemalige Christen – machen uns Vorwürfe wegen des Betens, weil sie darin eine Abhängigkeit von (Gott) sehen und eine Verkennerung der eigenen Möglichkeiten des Menschen. Für sie ist das Beten Entfremdung und Flucht.» Daher die Überlegung: «Gestern betete man, heute gilt es zu handeln.» Andere wiederum präzisieren: «Wir werden über das Gebet sprechen, wenn für

das, was heute das Dringlichste ist, eine Lösung gefunden sein wird.»

*Viele sagen, sie seien auf der Suche nach einer neuen Weise des Betens*, um so das Evangelium und die drängenden Situationen, welche sie erregen, miteinander zu konfrontieren. Sie sagen, daß «das aktive Engagement für die anderen, unter der Forderung der Liebe, Gebet ist». Sie suchen «das Gebet, das in die Verpflichtung einweist, das stärkt und Mut gibt».

Mehrere Antworten betonen die Wirksamkeit des Gebets in der Gefahr, in der Einsamkeit der Aktion, im Entdecken seiner eigenen Grenzen. «Ist dies ein bloß psychologischer Prozeß oder ein Handeln des Heiligen Geistes in mir?», so schließt einer, der wieder neue Kraft gefunden hat in einer Stunde des Gebets nach einem Tag, an dem er allein übriggeblieben war, nachdem seine Kampfgefährten ihn verlassen hatten.

«In der konkreten Aktion mit den anderen entdeckt man seine Grenzen, seine Fehler, und das Gebet richtet einen aus auf die Suche nach Halt, nach Kraft zur Überwindung dieser Grenzen.» «Das Gebet ist notwendig, um Gemeinschaft zu haben mit Einem, der uns aus einer endlosen Kette von Spannungen zu befreien vermag. Diese Notwendigkeit des Gebets zeigt sich sowohl in Augenblicken voller Schwierigkeiten wie in Augenblicken der Freude.»

#### *Die Beziehung des Gebets zur Aktion wird oftmals vermerkt*

«Das Gebet gibt mir ein größeres Vertrauen in das, was ich in meinem alltäglichen Leben tue.» «Mein Gebet ist sehr einfach: danksagen, manchmal überlegen oder ganz einfach ruhig verharren...» «Früher pflegten wir das Bittgebet, jetzt mehr die Danksagung; dies ist ein mutigeres und optimistischeres Beten.» «Jetzt ist das Gebet mehr eine Energiequelle für die Aktion. Früher ging es im Gebet darum, nicht zu fallen oder um Vergebung zu bitten; jetzt ist es mehr positiv darauf gerichtet, fest zu bleiben im konkreten Engagement.»

*Gebet und Gruppe* sind häufig in Beziehung zueinander gesetzt. «Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist eine Hilfe für das Gebet. Der Austausch im Gebet zwischen den Mitgliedern der Gruppe gibt ihnen die Möglichkeit, tiefere menschliche Beziehungen zu leben.» Das Lesen des Evangeliums mit den Bewohnern eines Viertels läßt «den Wert des Gebets entdecken», vermerkt ein militanter Angehöriger der äußersten Linken in Chile, der

mit zwei Kameraden inmitten einer Arbeiterbevölkerung wohnt. «Das Engagement führt die Christen dazu, neue Lebensformen (gemeinsames Leben, neue Typen der Beziehungen untereinander) zu suchen, die auch neue Formen des Betens mit sich bringen.»

Ein Priester, der als Studentenseelsorger tätig ist, erklärt: «Ich bin der am wenigsten engagierte, aber vielleicht derjenige, der am meisten betet, und mein Gebet dient den anderen, die im revolutionären Kampf stehen. Ständig erlebe ich, daß Leute zu mir kommen, damit ich mit ihnen bete. Sie suchen die Eucharistie und wissen auch, wo sie zu finden ist. Manchmal geschieht gerade das, woran man am wenigsten denken würde.»

#### *Das Gebet gründet sich oft auf die Bibel*

«Das Wesentliche beim Gebet ist das Lesen der Bibel. In der Bibel begegnet man einem Wort von beständiger Aktualität. Die Schriftlesung ist die beste Anweisung dazu, die Aktion und den tiefsten Sinn dieser Aktion miteinander in Einklang zu bringen.» Unter den jungen politischen Gefangenen in Brasilien, von denen viele ehemalige Mitglieder der Bewegungen der Katholischen Aktion sind und die nun sagen, sie seien keine Christen mehr, «bitten viele darum, daß man ihnen eine Bibel bringe».

#### *Das Gebet ist ein «viel direkterer Dialog mit Christus»*

«Maria und die anderen Heiligen scheinen an Boden verloren zu haben.» Diese unmittelbare Beziehung zu Christus gibt der inneren Haltung eine ganz neue Struktur: «Die Gegenwart einer anderen Person, nämlich des Herrn, angesichts deines gesamten Handelns zu integrieren. Der Herr, der dich während des ganzen Tages begleitet! Dies erzwingt und ermöglicht eine Änderung des Verhaltens. Das führt dazu, daß man verfügbar wird, um zu geben, um zu empfangen, um unterschiedliche Standpunkte gelten zu lassen. Ich integriere diese andere Person in mir, ich lasse Christus Mensch werden. Der «ätherische» Christus wird zu einer Person, die mein Leben mit mir teilt wie ein Freund. Das Gebet hört auf, etwas Statisches zu sein, das an Formeln und Tageszeiten gebunden ist. Statt dessen wird es dynamisch: dieses Gebet ist es, was die Aktion beseelt» (ein militanter Angehöriger der äußersten Linken).

«Ich habe eine neue Vorstellung von Jesus. Ich

bete zu einem Jesus, der sich unterscheidet von dem, zu dem ich früher betete. Früher sah ich Jesus vor allem mit übernatürlichen Kräften ausgestattet, jetzt habe ich ein menschlicheres Bild von Jesus. Und ich respektiere und liebe ihn dadurch mehr als früher» (ein militanter Kommunist aus Chile). «Von einem Christus, den wir mit Beschlag zu belegen versuchten, als wenn er zu jedem von uns getrennt sprechen würde, sind wir übergegangen zu einem Christus, der uns im Medium unserer Solidaritätsbeziehungen anspricht» (militanter Journalist der äußersten Linken in Chile).

Ein besonders bewegendes Zeugnis dieses Glaubens an Christus haben wir in den Briefen von *Nestor Paz*, der in der nationalen Befreiungsarmee Boliviens gefallen ist: «Mein geliebter Herr, ich will Dir wieder einmal schreiben nach so langer Zeit. Heute spüre ich wirklich, daß ich Dich und Deine Gegenwart nötig habe. Vielleicht ist es die enge Nähe des Todes oder die relative Erfolglosigkeit des Kampfes. Du weißt, daß ich immer und mit allen Mitteln versucht habe, Dir treu zu sein. In völliger Konsequenz mit mir selbst und meinem Weg. Deswegen bin ich hier. Für mich ist Liebe die dringende Forderung, die Probleme des anderen zu lösen, in dessen Innerem Du selbst lebst. Ich habe verlassen, was mein war, und ich bin gekommen. Vielleicht ist dies heute mein Gründonnerstag und die kommende Nacht mein Karfreitag. Ich überliefere alles, was ich bin, ganz in Deine Hände, mit einem grenzenlosen Vertrauen – weil ich Dich liebe. Was mir schwerfällt, ist, daß ich verlassen muß, was ich am meisten liebe: Ceci (seine Frau) und meine Familie; und daß ich den Triumph des Volkes, seine Befreiung, nicht mit Händen greifen kann. Wir sind eine Gruppe, die ganz erfüllt ist von der Fülle des Menschlichen und des Christlichen. Dies, so glaube ich, genügt, damit die Geschichte weiter vorwärts geht. Das stärkt mich. Ich liebe Dich und liefere Dir aus, was ich bin und was wir sind, ohne Maß – denn Du bist mein Vater. Kein einziger Tod ist unnütz, wenn das Leben einen Sinn in sich trägt. Und das ist hier bei uns wahrhaft der Fall, so glaube ich. Chao, Herr, auf bald in Deinem Himmel, dieser neuen Erde, nach der wir uns so mächtig sehnen. Francisco.»

#### *Ist eine Schlußfolgerung möglich?*

Wenn manche «Revolutionäre» gewisse Formen des Gebets über Bord werfen oder sich weigern, überhaupt zu beten, so erfinden andere für sich persönlich oder in Gruppen eine neue Weise des

Betens, die im Innersten ihres Engagements zu Hause ist, die voll pulsierenden Lebens ist.

Eine junge christliche Arbeiterin, die beim nächtlichen Plakatekleben in einer Straße von Montevideo fast festgenommen worden wäre, schrie zu Gott, nachdem sie zu Hause angekommen war: «Vater, während der Tag aufgeht, will ich mit dir reden über das, was ich gerade erlebt habe, und dir danken, weil alles zu einem so guten Ende gekommen ist...» Sie erzählt von der Aktion, vom Auftauchen der Polizei, von der Flucht. Sie sagt, wie sie ihre Angst überwunden hat: «Ich habe Angst gehabt, aber ich habe an dich gedacht, armer Christus, an dich, der du mißverstanden, verfolgt und gekreuzigt wurdest von den Mächtigen jener Zeit, weil du mit den Armen lebstest, die Bedrängten befreitest und allen die Gute Nachricht verkündetest.» Sie äußert auch ihre Gedanken an ihr von der Propaganda gegängelt Volk, an die jungen Leute ohne Zukunft, an die Kämpfer aus allen Lagern, die den neuen Menschen bauen wollen. Und sie schließt: «Vater, dein Sohn hat uns die Freiheit gegeben, damit wir als freie Menschen leben; weder Menschen noch Diktatoren noch Großmächte sollen uns unterwerfen. Dafür biete ich jeden Tag aufs neue mein Leben an: damit dein Wille geschehe.»

Die Antwort eines brasilianischen Bischofs verdeutlicht die beiden gleichermaßen möglichen Entscheidungen, vor die der Christ, der sich engagieren will, sich gestellt sieht: «Es gibt zwei verschiedene Formen: Der Christ, der sich der revolutionären Herausforderung stellt mit seiner persönlichen Bildung, mit seiner Vorstellung von der Kirche und vom Gebet, mit seiner eigenen Weise der Gottesbeziehung – dieser Christ ist also gezwungen, sich zu entscheiden, ob er entweder in seiner

Situation eine Vertiefung und eine neue Weise des Ausdrucks für seinen Glauben und seine Gottesbeziehung suchen will oder aber, ob er auf all dies verzichten soll – und es scheint mir, daß es dieses letztere ist, was passiert. Es handelt sich darum, ohne ausdrücklichen Glauben zu leben oder aber eine neue Definition zu finden für das, was der Mensch vor Gott, vor Christus, vor der Kirche in einem konkreten Glauben ist. Ich habe eine junge Revolutionärin sagen hören, sie lebe unablässig vor Gott, indem sie immer aufs neue seinen Anruf inmitten des politischen Engagements vernehme.

*Höre meinen Protest*

Psalm 5

«Höre meine Worte, Herr,  
horche auf mein Seufzen,  
höre meinen Protest.  
Denn du bist nicht ein Gott, der ein Freund der  
Diktatoren wäre,  
du bist nicht ein Parteigänger ihrer Politik,  
und ihre Propaganda hat keinen Einfluß auf dich.

Ernesto Cardenal,  
Politische Psalmen

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

GÉRARD BESSIÈRE

am 27. Januar 1928 geboren und 1951 zum Priester ordiniert, hat am Institut Catholique von Paris und an der Sorbonne studiert und besitzt das Lizentiat in Theologie und in Philosophie. 1953 bis 1963 stand er im Dienst der Priester und Lehrer in seiner Diözese (Cahors, Lot) und ist nun Nationalseelsorger der Lehrer an öffentlichen Schulen. Seit 1969 bereitet er eine Doktoratsthese des dritten Zyklus über «Jésus dans l'œuvre de Proudhon» vor; auch arbeitet er bei den Editions du Cerf mit, wo er nach einer Reise nach Lateinamerika die Sammlung «Terre de Feu» betreut. Er veröffentlichte u. a.: *L'incognito de Dieu* (Fleurus, Paris 1970); *Des chrétiens et des mots* (Fleurus, Paris 1971).